

müßten die größten russophilen Chauvinisten aus dem Kabinett ausgeschafft werden, vor allem Tostineff.

Griechenland protestiert gegen die Befestigung Salonikis
London, 19. Dez. (Sens. Text.) Reuters meldet: Die griechische Regierung hat bei den Vierverbandsmächten einen formellen Protest gegen die Verstärkung Salonikis durch den Vierverband eingereicht.

Griechenland standhaft
Aus Wien wird der „Nat.-Ztg.“ berichtet: Von der bulgarischen Armeeführung wird die Zahl der getöteten Engländer und Franzosen mit 27 000 Mann angegeben. Die griechische Regierung lehnt das Ersuchen der Entente, dem Feinde das Ueberstreifen der griechischen Grenze zu wehren, ab.

Benifelos' Schwanengefang
Die „Nowoje Wremja“ erfährt aus diplomatischen Kreisen: Benifelos gab den Gesandtschaften der Entente die Erklärung ab, er werde aus dem politischen Leben aussteigen, weil sein Einfluß völlig gebrochen sei. Die Frage der Beteiligung Griechenlands am Kriege sei bei den letzten Verhandlungen überhaupt nicht mehr berührt worden.

Die künftigen Balkankämpfe

Wien, 17. Dez. Von politischer Seite wird dem Vertreter der „Tägl. Rundschau“ erklärt: Wenn die Verbündeten trotz ihrer Niederlagen auf dem Balkan sich noch immer nicht entschließen können, das ausschließliche Salonikabenteuer anzugehen, so scheint dabei die Rechnung eine große Rolle zu spielen, daß, falls bulgarische Truppen aus Schonung griechischer Empfindlichkeit griechischen Boden nicht betreten würden, die Mittelmächte allein den Angriff gegen Saloniki fortsetzen müßten. Aber ganz abgesehen davon, daß den Mittelmächten die hierfür erforderlichen militärischen Kräfte zweifellos zur Verfügung stehen würden, ist auch die Tatsache nicht zu unterschätzen, daß damit die gesamte bulgarische Armee für andere Unternehmungen frei werde. Ob man, insbesondere in Rußland, diese Tatsache mit besonderer Genugtuung begrüßen würde, muß umso mehr bezweifelt werden, als sich die bulgarische Armee durch ihr beispielloses Siegeslauf in sehr gehobener und zuversichtlicher Stimmung befindet.

Griechische Erbitterung gegen England

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden: Aus Athen in der Schweiz eingetroffene Griechen in hohen sozialen Stellungen versichern, daß in ganz Griechenland eine bis zum Maß sich steigende Erbitterung gegen England Platz greife, wozu noch wesentlich beitrage, daß die Entente auf ihrem Rückzuge in der Richtung nach Saloniki alles zerstört. In griechischen Finanzkreisen sieht man indes diesem wahnsinnigen Gebahren mit einer gewissen Ruhe zu. Die Entente habe sich nämlich gegenüber Griechenland verpflichtet, für allen Schaden, der durch ihr Eingreifen in Griechenland auf griechischen Boden direkt oder indirekt, sei es durch ihre Truppen oder die Truppen des Vierverbands, entsteht, aufzukommen. Griechenland werde eine sehr genaue Rechnung aufstellen und habe es in der Hand, sich bezahlt zu machen, indem es einfach den Schadenbetrag von dem von ihm bei der Entente gemachten Anleihe, deren Betrag in Hunderte von Millionen geht, in Abzug bringe.

Der Stillstand der Operationen in Mazedonien

Sofia, 18. Dez. (S. T. B. Nichtamtlich.) „Echo de Bulgarie“ schreibt: Der auf allen Fronten siegreiche Vierverband hat seine Heere an der griechischen Grenze angehalten, um Griechenland die Leiden des Krieges zu ersparen, während der aus Serbien verjagte Vierverband seine geschlagenen Truppen in der Umgebung von Saloniki zusammenzieht, fortgesetzt die griechische Regierung verweigert und hartnäckig darauf besteht, das griechische Gebiet zum Schauplatz blutiger und verheerender Schlachten zu machen. Indes ist die Macht der Tatsachen so groß, daß der Vierverband angesichts der Unmöglichkeit, Griechenland zu zwingen, ihm die Kustanten aus dem Feuer zu holen, gezwungen sein wird, im Guten oder nach Anwendung von Gewalt den Balkan zu verlassen. Besser wäre es für den Vierverband, unter den günstigen Bedingungen fortzugehen, die ihm die Achtung der griechischen Neutralität durch die Deutschen, Oesterreicher und Bulgaren gewährt. Er darf sich aber nicht einbilden, daß diese Lage unbegrenzt dauern wird. König Konstantin selbst erkennt an, daß die Deutschen und Bulgaren aus Gründen der militärischen Vorsicht gezwungen sein können, die englisch-französischen Heere aus griechischem Gebiet zu verjagen. Der Stillstand in der Besetzung des Gebietes wird den Regierungen der Entente Ruhe, darüber nachzudenken und einen Entschluß zu fassen, den sonst unsere Verbündeten und wir ihnen aufzuzwingen bereit sind.

Der französische Rückzug aus Serbien

London, 17. Dez. (S. T. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent des Reuterschen Büros meldet in einem Telegramm vom 15. Dezember über die letzte Phase des französischen Rückzuges aus Serbien, der am 2. Dezember angetreten und am 12. Dezember beendet war:

Bei Gradetz wurde heftig gekämpft. Die Franzosen verloren hier ungefähr 300 Meter Schützengraben, aber der Rückzug wurde behauptet. Die vorausgeschobene französische Linie kam ins Wanken, worauf sich die Truppen in einer weiter rückwärts gelegenen Stellung aufs neue sammelten. Dieses Gezeck kostete den Franzosen ungefähr 200 Mann. Alle schweren Kanonen wurden in Sicherheit gebracht. Darauf bekam die Division Bailloud den Auftrag, sich nach dem diesseitigen Ufer der Bojmitia zurückzuziehen, während sich die Truppen bei Gradetz nach Mitrovoe zurückziehen mußten. Ebenso wie in Kriwolac wurden die Franzosen auch in Gewahel genötigt, die Stadt in eine militärische Operationsbasis umzuwandeln. Sie lagerten hier Borräte für acht Tage ein und errichteten Spitäler und mehrere Magazine für den Kriegsvorrat. Dadurch wurde der Rückzug der Franzosen aus Gewahel um 24 Stunden verzögert. Es konnten aber alle Borräte und Spitalerkrankungen in Sicherheit gebracht werden. Während des Rückzuges von der Bojmitia machten die Bulgaren zehn Angriffe hintereinander, sie wurden aber jedesmal zurückgeschlagen. Der weitere Rückzug nach der griechischen Grenze wurde zwar durch Nebel verzögert, verlief aber normal. In sämtlichen Nachhutgefechten waren die französischen Verluste im Verhältnis zur Truppenzahl unbedeutend. Ungefähr 2000 Mann wurden getötet oder verwundet.

Oesterreich und Amerika

Amerika unzufrieden mit Oesterreich

London, 18. Dez. (S. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Washington, Staatssekretär Lansing sagte auf ein dringendes Ersuchen um eine Erklärung, daß in der oesterreichischen Antwort keine einzige Forderung der Vereinigten Staaten bewilligt wurde. Weiter verriet er, daß der Abschluß der Beziehungen vor einem neuen Rotenwechsel nicht wahrscheinlich sei. Man könne deshalb nicht sagen, daß die Krise in ihr letztes Stadium getreten sei. In der nächsten Woche wird Lansing wahrscheinlich erklären, warum die Vereinigten Staaten mit der Antwort Oesterreich-Ungarns sich nicht zufrieden geben.

New York, 18. Dez. (S. T. B. Nichtamtlich.) Durch Einspruch von Vertretern des Russischen Telegraphenbüros. Die „Associated Press“ berichtet aus Washington, Wilson und das Kabinett haben über die oesterreichisch-ungarische Antwort auf die amerikanische Note beraten. In maßgebender Stelle verlautet, daß noch keine Entscheidung darüber getroffen ist, wie die neue Note gehalten sein soll, die die Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn abgeben werden. Jetzt sieht jedoch, daß diese Note ohne Verzug abgehandelt werden soll. Man nimmt an, daß die nächste Note nachdrücklicher auf ihren Forderungen fußen wird, als die erste. Doch wird sie eine weitere diplomatische Korrespondenz zwischen den beiden Regierungen nicht unmöglich machen, falls Oesterreich-Ungarn auf dem Besseren beharren sollte, den es

offenbar einzuschlagen entschlossen ist. Es ist weiter erklärt worden, daß die Vereinigten Staaten während, Oesterreich-Ungarn jede Gelegenheit zu geben, die diplomatischen Beziehungen mit Amerika aufrecht zu erhalten.

Die Bedrohung Aegyptens

Kopenhagen, 20. Dez. Die englische Presse beschäftigt sich immer mehr mit der künftigen Bedrohung Aegyptens; nachdem in der jüngsten Zeit mehrere Befehle zwischen Engländern und Arabern stattgefunden haben, wobei diese von der Westseite des Kanals ihre Angriffe unternommen haben, hat in der englischen Presse wieder eine starke Resonanz Platz gegriffen. Der militärische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, daß es den Türken und den Truppen der Zentralmächte sehr leicht möglich sei, in kurzer Zeit Aegypten zu erreichen. Mit Hilfe der Bagdadbahn könne der Weg nach Sues, 35 Meilen von der ägyptischen Grenze entfernt, in vier Tagen zurückgelegt werden. Es sei ferner gar nicht ausgeschlossen, durch die Bäfte Sinai eine Schmalspurbahn zu legen. Auch die Wasserfrage sei für die deutschen Ingenieure kein unüberwindliches Hindernis.

Zur Sperrung des Suezkanals

Rotterdam, 20. Dez. Aus Paris wird gemeldet, daß auch die französische Dampfergesellschaft Messageries Maritimes und noch eine andere der größten Frachtdampfergesellschaften beschlossen haben, den Suezkanal nicht mehr zu benutzen.

Die Belagerung von Kut-el-Amara

Konstantinopel, 19. Dez. (S. T. B. Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Von zwei englischen Monitoren, welche die türkische Belagerungslinie um Kut-el-Amara zu durchbrechen versuchten, wurde einer durch das Feuer der türkischen Artillerie versenkt, der andere zur Rückkehr gezwungen. Die Verluste der Engländer während der letzten türkischen Angriffe werden auf 1000 Mann geschätzt.

Warum ist French zurückgetreten?

Schweizerischen Presseinformationen zufolge ist French's Entziehung vom englischen Oberkommando auf die entschiedene Weigerung French's zurückzuführen, die englischen Operationen in Nordfrankreich der Oberleitung des französischen Oberkommandos zu unterstellen.

Zurücktretende englische Generale

Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Außer dem General French werden noch einige Divisionskommandanten zurücktreten, die auf andere Kriegsschauplätze versetzt werden. Auch General Monroe tritt zurück.

Die Verteidigung des Suezkanals

Der Amsterdamer Korrespondent der „B. Z.“ erfährt aus London: In England befürchtet man, daß die Türken den Suezkanal im Norden und Süden verschütten werden, wodurch auch den kleineren Kanonenbooten die Einfahrt in den Kanal unmöglich gemacht würde, um sich an den Uferkämpfen zu beteiligen. Am ganzen Kanal entlang haben die Engländer jetzt stark besetzte Stellungen angelegt, die den Feindgehäusen Widerstand bieten.

Was Herr Ksanth nicht versteht

Der Ire Ginnet richtete am Mittwoch im Unterhaus an die Regierung die Anfrage: 1. ob die Regierung in Erwägung gehe, daß Deutschland bereit wäre, Belgien's Unabhängigkeit zu erklären, falls England dasselbe für Irland tue, 2. wenn ja, wann darüber ein Beschluß gefaßt worden sei, 3. wenn nein, ob die Regierung diese gute Gelegenheit ergreifen wolle, um ihr Versprechen bezüglich der kleinen Nationen zu erfüllen. Ksanth verneinte die erste Frage, die dritte verstehe er nicht.

Frankreich's Blutsteuer

Der „D. Tagesztg.“ zufolge verlangt der französische Senator Humbert im „Journal“ von General Gallieni, daß die älteren Jahreshalten in Frankreich überhaupt nicht mehr einberufen werden sollen. Frankreich verliere sonst vor dem Friedensschluß. Es habe Blutsteuer am reichlichsten entrichtet und könne unter den Verbündeten nicht das edelmütige Opfer spielen, damit andere den vollen Nutzen ziehen. Frankreich war bei Kriegsbeginn an der Spitze der übrigen Genossen. Es müsse es auch beim Friedensschluß bleiben.

Der deutsche Kaiser an der Strypafront

Wien, 17. Dez. Das Organ des Wiener Auswärtigen Amtes, das „Fremdenblatt“, berichtet: Bei seinem Besuche an der Strypafront in Südostgalizien hielt Kaiser Wilhelm eine kurze Ansprache an die vereinigten Truppen. Er brachte den österreichisch-ungarischen Truppen Grüße von ihrem alten Kaiser und sagte, daß er in Uebereinstimmung mit seinem hohen Bundesgenossen so lange kämpfen werde, bis die Feinde niedergeworfen sind.

Englands Kriegskosten

Haag, 17. Dez. Englische Finanzkreise berechnen, daß die englischen Kriegskosten, wenn die neuen vier Millionen, die die Regierung von dem Parlament gefordert hat, aufgestellt werden, sich täglich auf 130 bis 140 Millionen Mark belaufen werden.

Aleine politische Nachrichten

Einberufung des Landtages

Berlin, 18. Dez. (S. T. B. Nichtamtlich.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages zum 13. Januar 1916.

Kardinal Frühwirth

München, 19. Dez. (S. T. B. Nichtamtlich.) In der Allerheiligen-Bochse in der feierlichen Residenz erfolgte heute mittag durch den König die feierliche Aufhebung des Kardinalbenediktus an den neuernannten Kurienkardinal und bischöflichen Vikar in München, Dr. Anton Frühwirth. Es ist das erste Mal, daß ein regierender Bischof diesen Akt vollzieht. In dem feierlichen Akt war der König mit dem großen Gefolge erschienen, darunter die sämtlichen Staatsminister. In den Ornatoren mochten die Königin und die vier weltlichen Mitglieder der Königsfamilie der kirchlichen Feiern bei. Auch Kardinal-Erzbischof v. Wettinger war erschienen. Kardinal Frühwirth trat den König in die Kirche, wo sich der König zum Thron begab und der neuernannte Kardinal einen besonderen Platz an der Evangelienseite einnahm. Nach dem feierlichen Hochamt, das Stiftkaplan von Heber hielt, wandte sich der päpstliche Legat mit einer kurzen lateinischen Ansprache an den König und verlas das päpstliche Breve, worauf sich Kardinal Frühwirth an den Thron begab und niederkniete. Der König setzte ihm das rote Barett auf das Haupt. Mit dem Te Deum und dem päpstlichen Segen, den der neuernannte Kardinal erteilte, schloß die feierliche Zeremonie. Kardinal Frühwirth vom König in Audienz empfangen, bei der der Kardinal den päpstlichen Legaten und Nobelpredigern und das geistliche Gefolge vorstellte.

China und Japan

Berlin, 20. Dez. Nach einer bularester Nachricht der „Deutschen Tageszeitung“ hatte nach einer Londoner Meldung der chinesische Staatsrat und Chinas Streben zum Kaiserthum in Japan zu einer größeren Aktion veranlaßt. Die japanische Regierung habe von China Aufforderungen verlangt. Eine Abteilung der japanischen Kriegsmarine sei nach dem Hafen von Peking abgegangen, um die Antwort auf eine diesbezügliche Note abzuwarten.

Dresden. (Verbot des Hauschlachtens für Sachsen.) Die Dresdener Stadtverordneten haben einen Dringlichkeitsantrag angenommen, den Rat zu ersuchen, auf die Regierung einzuwirken, daß ein Verbot des Hauschlachtens während des Krieges für das ganze Königreich Sachsen erlassen werden möge. Bisher ist ein solches Verbot nur für den Bezirk Dresden erlassen worden.

Berlin. (Deutsche Lehrer für die Türkei.) Eine größere Anzahl Lehrer aus allen Teilen Deutschlands sind nunmehr, wie die „Neue politische Korrespondenz“ schreibt, in den türkischen Schuldienst zur Unterrichtsbereitstellung an höheren Lehranstalten berufen und zunächst für drei Jahre verpflichtet worden. Durch diese Maßnahmen im Zusammenhange mit den in Deutschland jetzt an zahlreichen Orten stattfindenden Unterrichtskursen in türkischer Sprache, Geschichte und Volkswirtschaft, bahnen sich bereits engere wechselseitige Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland an, die von wesentlichem Einfluß auf den beiderseitigen Wirtschaftsverkehr sein werden und nach dem Kriege auch den Touristenverkehr anziehen dürften. Nach ungefähren Berechnungen sind Italien aus dem deutschen Bergbauvertrieb jährlich etwa 880 bis 100 Millionen Mark zugeflossen. Nimmt man an, daß sich künftig ein Teil dieses Verkehrs nach dem an landschaftlichen Schönheiten reichen Orient wenden wird, so läßt sich mit einer Summe von etwa 40 bis 50 Millionen Mark allein aus dem deutschen Fremdenzuzug rechnen. Gute und bequeme Bahnverbindungen werden mitnichten missen, die Verkehrsentwicklung nach dieser Richtung hin zu fördern.

Zur Lebensmittelfrage

Berlin, 18. Dez. Der Bund der Viehhändler Deutschlands hielt gestern hier seinen Bundestag ab, der aus allen Teilen Deutschlands besucht war. Auf der Tagesordnung standen: der Einfluß der Schweinehöchstpreise auf den Schweinehandel und die Geschäftsfrage auf dem Rindviehmarkt. Der Generalsekretär des Bundes, Scholtz (Berlin), trat zunächst der Meinung entgegen, daß die Landwirte die Schweine zurückhielten. (Die Unwahrheit des Vorwurfs gegen die Landwirte ist damit wohl besonders einwandfrei bezeugt!) Wenn wir auch keinen Ueberfluß an Schweinen haben, so leiden wir doch auch unter keiner Schweinekrise. Es sei ganz natürlich, daß mit der Verabfolgung der Marktpreise durch den Höchstpreis um ein Drittel eine gewisse Störung des Schweinehandels eingetreten sei. Eine Folge der Höchstpreise sei auch, daß die Hausfleischereien auf dem Lande zugenommen hätten. Rechner empfahl eine Aenderung der Schweinehöchstpreise dahingehend, daß die Gewichtsklassen verringert würden, und zwar von 5 bis 5 Kilogramm. Hervorgehoben sei, daß die Konserverfabriken ihrerseits nicht an die Höchstpreise gebunden seien und den Landwirten Marktpreise bezahlen, mit denen der Handel nicht weiterführe könne. — Wie ein roter Faden zog sich durch die ganzen Verhandlungen die von allen Seiten abgegebene Erklärung, daß die Schuld an der heutigen Verwirrung des Schweine- und Rindviehmarktes die übermäßig gesteigerte Konserverfabrikation trage. Die Fleischkonserverfabriken laufen ohne Rücksicht auf die Qualität des Viehes alles auf, sowohl auf dem Lande wie auf dem Markt und bei den Fleischern. Es wurde festgestellt, daß wir genug Rindvieh haben und die Märkte im Lande über das gewöhnliche Maß hinaus beschickt werden, daß wir aber trotzdem ständig steigende Preise haben. In der Verhandlung wurde gefordert, daß die übermäßige Konserverfabrikation, soweit sie nicht Heeresverdienende, eingeschränkt werde. Ferner soll darauf hingewirkt werden, daß das allzu junge und das Magervieh, das im Frühjahr auf die Weide geschickt werden könne, nicht abgeschlachtet werde. Falls die Regierung Höchstpreise für Rindvieh als Mittel gegen die übermäßige Preissteigerung für notwendig halten sollte, müsse man sich damit im Interesse der Allgemeinheit abfinden.

Berlin. In der „Deutschen Schlacht- und Viehzeitung“ befaßt sich der Oberarzt am Berliner städt. Schlacht- und Viehhof, Dr. R. Junack, mit der gegenwärtigen Fleischversorgung. Er empfiehlt, die Wurstherstellung auf möglichst wenige Arten zu beschränken. Auf diese Weise könnten große Mengen des wertvollen rohen Schweinefleisches in den Verkehr gelangen. Weiter tritt Dr. Junack für eine Beschränkung der Konserver-Luxus-Industrie ein, die das Fleisch sehr verteuere. Im Oktober und November wurden durch die Konserverfabriken in Berlin 53 000 Rinder (1) geschlachtet gegen 98 000 im ganzen vergangenen Jahre. Weiter weist der Sachverständige nach, daß der Fleischverdienst bei der Herrichtung und Schlachtung außerordentlich groß sei. Erste Gefellen von Großschlachtereien hätten jetzt ein monatliches Einkommen von 3000 bis 4000 Mark. Es sei bekannt, daß auf dem Vieh- und Schlachthof der Fleischergeselle meistens täglich 30 bis 35 Mark erhalte.

Kirchliches

Aus der Diözese Limburg, 18. Dez. Einer Jahresübericht des Amtsblattes der Diözese Limburg entnehmen wir folgende Angaben: Im Laufe des Jahres 1915 hat der hochwürdigste Herr Bischof auf seinen Firmreisen 13 915 Gläubigen das hl. Sakrament der Firmung erteilt. Kanonische Vikarien hielt der Herr Bischof in folgenden Pfarren ab: Baldwinshausen, Diebenlopf, Griesheim, Herborn, Hahn-Schönberg, Renteshausen, Oberreifenbach, Sindlingen, Sossenheim, Wiesbaden (Pfarrei St. Bonifatius). In Hattersheim wurde am 9. August die neue Kirche und deren Dohlfahrt zu Ehren des hl. Martinus konsekriert. Vom 21.—28. d. M. wurden in Hahr Exerziten für Frauen und Jungfrauen abgehalten; in Dohheim wurde vom 17.—24. Oktober eine eucharistische Woche für Frauen und Jungfrauen und vom 24. Oktober bis 1. November eine solche für Männer und Jünglinge abgehalten. — Das Amtsblatt der Diözese Limburg veröffentlicht folgende Neuigkeiten: Mit Termin 1. Dezember wurden die Herren Kaspare Wilhelm Hesse von der Maria-Hilf-Kirche in Wiesbaden nach Montabaur und Johannes Hans von Montabaur an die Maria-Hilf-Kirche in Wiesbaden versetzt.

Bermischtes

Kosten der Schüsse aus Kanonen. Die Kosten der Schüsse, die unsere Feinde aus amerikanischen Geschützen abgeben, sind nach Mitteilungen in amerikanischen Zeitungen teilweise recht beträchtlich. So kostet ein Schuß aus einer 7,6-Zentimeter-Kanone 43 Mark, aus einer 12-Zentimeter-Kanone 121 Mark, aus einer 15-Zentimeter-Kanone 186 Mark, aus einer 15-Zentimeter-Kanone 260 Mark, aus einer 30-Zentimeter-Kanone 1293 Mark, aus einer 30,5-Zentimeter-Kanone 2168 Mark, aus einer 35,5-Zentimeter-Kanone 3489 Mark, aus einer 40,6-Zentimeter-Kanone 5200 Mark. Dabei sind jedoch die Kosten der Wundung der Geschütze nicht mit eingerechnet; diese sind sehr erheblich, da für die größten amerikanischen Geschütze eine Lebensdauer für nur 80 Schüsse angegeben sind.

Der Landwehmann und seine gute Wäse. Ein Lehrling erzählt der „Straßburger Post“ folgendes wahre Geschickchen: Die Feldgrauen, die aus dem vietnamitischen Hartmannswillerkopf kamen, kommen an Nachbarn öfters in einem in Operationsgebiet liegenden elisabethischen Ort, wo sie ihre alte Wäse gegen frische austauschen. In dem großen Betrieb ist es natürlich unmöglich, daß jeder seine eigene wieder erhält. Die jungen, ledigen sind's zufrieden, weil sie auch erhalten; die Älteren, verheirateten Leute sehen die Sache aber schon kritischer an. Man hat nun einmal ein Verheirateter an dem Wäschewagen; er wäscht und wäscht, und nichts ist ihm an Wäse zu ergo. Schon wird die den Betrieb leitende Dame etwas ungeduldig; da meint der biedere Wehmann freudig und etwas verlegen: „So, wissen Sie, ich war so schön stolz, aber d'heim mit mir, die hat g'lagt, daß sie mir die neue gute Wäse, aus'm Krieg wiederbringen!“ Das Ding sieht ängstlich und mißtrauisch, aber der Landwehmann, der sein Leben auf's Spiel setzt für seine Vaterland, und die Frau dabeim ist darum so... „Sie die gute Wäse wieder bekommt...“

Zentrum und Ernährungsfragen

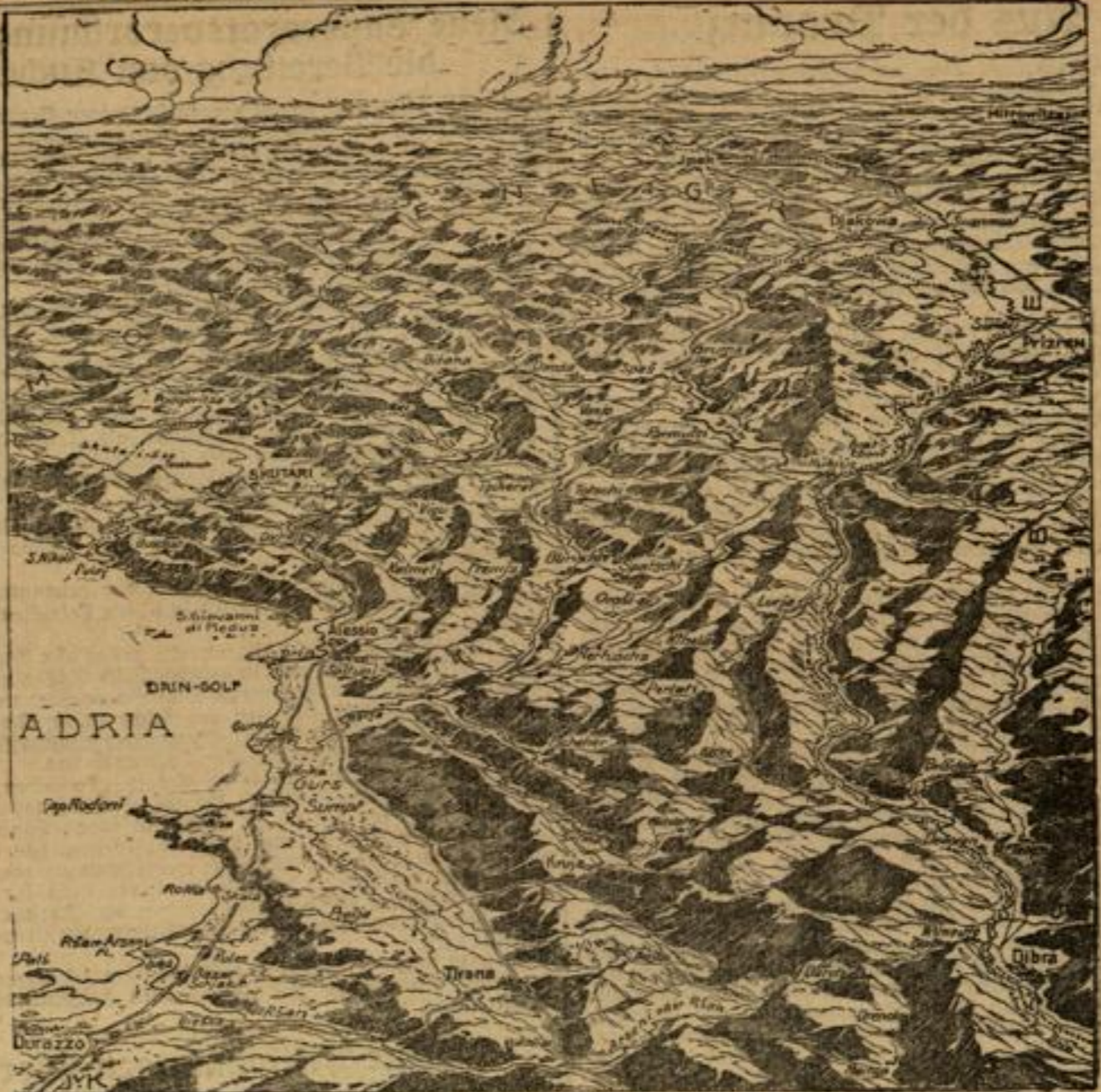
Von J. Giesberts, R. d. N.

Die Unzufriedenheit über die Lebensmittelversorgung, die in den letzten Monaten die öffentliche Meinung in Deutschland beherrschte und in der Presse zu lebhaftem Ausdruck kam, hat einer ruhigeren Beurteilung Platz gemacht. Seitgetragen hat dazu wesentlich der Umstand, daß nun die Regierung endlich mit einer Reihe von Maßnahmen herausgetreten ist, deren Wirkungen zwar noch nicht endgültig feststehen, von denen man aber annehmen darf, daß sie bis zu einem gewissen Grade regulierend und preisermäßigend wirken werden. Das Ergebnis der Verhandlungen des Haushaltsausschusses des Reichstages wird hoffentlich weiter dazu beitragen, diese Beruhigung zu verstärken, zwar nicht auf Grund offizieller Beschränkungsreden, sondern vielmehr der unumstößlichen Tatsache, welche die begründete Hoffnung erweckt, daß nunmehr, soweit dies menschlich möglich ist, alle Maßnahmen getroffen werden, um einer unberechtigten Verteuerung der Lebensmittel entgegen zu wirken und eine gerechte Verbrauchsregelung anzubahnen.

Es ist hundertfach betont worden, daß im deutschen Volk der allerhöchste Wille vorhanden ist, durchzuhalten und sich nicht durch Einschränkungen und Unbequemlichkeiten in seinem Lebensunterhalt während des Krieges in seiner Ewigkeit verlassen zu lassen. Aber dieses Durchhalten muß dem Volke ermöglicht werden, deshalb darf sich solche Unzulänglichkeiten in der Sorge für die Volksernährung, wie wir sie im Herbst erlebt haben, bei der Regierung nicht wiederholen. Die Rücksicht auf das Ausland, welches aus entsprechenden Maßnahmen der Regierung die Meinung schöpfen könnte, daß Deutschland tatsächlich auszubauern sei, ist nicht immer stichhaltig. Gemäß haben wir keinen Anlaß und sollen es unter allen Umständen vermeiden, den Engländern unangelegentlich Material zu liefern, um die militärischen Misserfolge bei seinen Verbündeten und bei den Neutralen zu veranschaulichen durch die Inanspruchnahme der wirtschaftlichen Erziehung Deutschlands. Andererseits hat die Erfahrung gelehrt, daß alle Maßnahmen, welche Deutschland getroffen hat, um seine Volksernährung sicherzustellen, schließlich auch bei unseren Feinden eine gewisse neue Anerkennung gefunden haben. Lord George stellte vor ungefähr einem Jahre den englischen Arbeitern, als diese Schwierigkeiten in der Munitionsherstellung machten, vor, daß er die deutsche Brotkarte und das Kriegsbrot der Deutschen mehr fürchte, als die 42 Zentimeter Geschosse. Die hiesigen Tage sind von der englischen Presse in ähnlicher Weise als Währungszeichen angebeutelt worden, aber schon machen sich in England Stimmen bemerkbar, die aus nationalen Sparmaßregeln die Nachahmung der deutschen Methode in Erwägung ziehen wollen. Also die Rücksicht auf das Ausland darf und soll uns nicht abhalten, alle Maßnahmen zu treffen, unsere Volksernährung dauernd zu sichern. Bedauerlich ist, daß die Erörterung der Volksernährungsfragen auch zu Versäumnissen unter den verschiedenen Berufsständen geführt hat. Auch hier ist zu wünschen, daß eine fähigere Betrachtung der Dinge Platz greift, wie ebenso als zwingende Notwendigkeit betrachtet werden muß, daß alle Berufsstände, Produzenten wie Händler und Geschäftleute unter Verzicht auf Konjunkturgewinne, wenn nötig unter Zurücksetzung von Äpfeln, Helfen müssen, die Volksernährung sicherzustellen.

Auf Grund der Ergebnisse der Beratungen des Haushaltsausschusses darf man der Hoffnung sein, daß nunmehr die aufgetretenen Schwierigkeiten überwunden werden. Das Ergebnis der Beratungen gliedert sich in der hauptsächlich nachgewiesenen Bestimmung, daß wir 1. Lebensmittel in genügender Menge haben, ohne daß irgend welche Steuern, d. h. um unser Volk zu ernähren, und verfügbare Vorräte sind genügend. Sie ergänzen sich bis zu einem geringen Teil innerlich auch nach aus dem Ausland. Vor allem werden unsere militärischen Erfolge auf dem Balkan wesentlich dazu beitragen, unsere Vorräte zu vergrößern. Diese Bestimmung bezieht sich die Notwendigkeit, auf einzelne knapp vorhandene Lebensmittel wie Fett, Butter, Eier in gewissen Umfang zu verzichten und durch andere in anderer Weise vorhandene Lebensmittel zu ersetzen. 2. Die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft ist reichlich vorhanden, und auch weiterhin mit den nötigen Lebensmitteln zu versorgen. Wir entnehmen hier die Früchte einer jahrelangen, zielbewußten Agrarpolitik, die unter der Opfern der Gesamtheit ermöglicht worden ist. Die Erhaltung der Arbeitskraft und Produktionsfähigkeit in der Landwirtschaft ist hier eine selbstverständliche Voraussetzung, die sich wesentlich auf der Erkenntnis nationaler Pflichterfüllung gründet. Es beruht im Haushaltsausschuss lebhaftestens darauf, daß bei der Berücksichtigung für landwirtschaftliche Erzeugnisse die erworbene Produktion in Rücksicht gezogen werden müsse, während man andererseits ebenso die Rücksicht auf die Landwirtschaft zu beachten, sich zu lassen, die Kriegslage zu Konjunkturgewinnen auszunutzen. 3. Unsere Vieh- und Schweinebestände sind den schwierigen Verhältnissen entsprechend günstig zu nennen und haben sich gegen das Frühjahr 1915 erheblich vermehrt. Diese Bestimmung ist wichtig mit Rücksicht auf die Milch-, Fleisch- und Futtermittelversorgung des Volkes. In dieser Hinsicht gewinnt auch die Futtermittelfrage ihre Bedeutung. Sie ist für uns in Deutschland nach der Bestimmung im Haushaltsausschuss verhältnismäßig günstig geregelt. Dabei wird es die bleibende Sorge des Reichstages und der Regierung sein, alles anzubahnen, um die vorhandenen Futtermittel zu ergänzen und zweckentsprechend zu verteilen. 4. Einigkeit herrscht im Haushaltsausschuss darüber, daß neben der Erhaltung des landwirtschaftlichen Produktionsunterstützung aller Faktoren aus dem Ausland eine richtige Verbrauchsregelung notwendig sei. Die leider zu spät getroffenen Maßnahmen der Regierung sind auf dieses Ziel gerichtet, werden aber noch wichtige Ergänzungen erhalten müssen, je nach den Erfahrungen, die man in nächster Zeit gemacht werden.

Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß hier ein Aufgabenkreis gegeben ist, der nicht ohne Schwierigkeiten zu bewältigen ist; aber vor Schwierigkeiten darf man nicht zurückweichen. Der Einleitungsbericht des Staatssekretärs Dr. Delbrück war bis zu einem gewissen Grade ein Sündenbekenntnis. Doch die Regierung von vornherein die Schwächen ihrer Maßnahmen zugeht, hat ihr die Situation zweifellos auch im Haushaltsausschuss etwas erleichtert. Es ist der Regierung jedoch mit aller Wertschätzung zu wünschen, daß man vor Schwierigkeiten nicht zurückweicht.



RELIEFKARTE VON NORDALBANIEN

richtigen nicht zurückweichen darf. Vor allem wünschte man von der Regierung, zu erfahren, wo die widerstrebenden Elemente zu finden sind, welche die Verlagerung der jüngsten Maßnahmen, besonders in der Kartoffelfrage, verursacht haben. Dem Staatssekretär wurde wiederholt eine größere Entschlossenheit gewünscht. Richt ganz unzutreffend wird der Vergleich eines Redners, daß die Stellung eines Staatssekretärs im Innern im Krieg, dem die ganzen wirtschaftlichen Fragen, besonders die Ernährungsfragen unterliegen, nicht minder bedeutungsvoll ist, wie die des Kriegsministers. Das wirtschaftliche Durchhalten ist genau so notwendig zu einer erfolgreichen Bewältigung des Krieges, wie das militärische. Es soll nicht verkannt werden, daß manche Maßnahmen zur Regelung der Volksernährung nach außen hin leichter anzusehen, als sie sich in der Praxis zeigen lassen. Sicherlich ist die Frage brennender und bedarf der größtmöglichen Aufmerksamkeit in den Konjunkturbereichen des Lebens, als z. B. in Süddeutschland, mit einer überwiegend kleinstädtischen Bevölkerung. Deshalb greift die Zentrumspartei den Gedanken der Schaffung eines Lebensmittelamtes erneut auf. Bereits in der vorigen Tagung des Reichstages war ein diesbezüglicher Antrag angenommen worden. Die Regierung hat zwar dagegen grundsätzliche Bedenken geltend gemacht, aber schließlich muß sich der Weg finden lassen, wie dem Reichstag die fällige positive Arbeit an der Regelung der Ernährungsfragen ermöglicht werden kann. Die Regierung hatte die Preisprüfstellen eingerichtet. Die Entscheidungen damit sind noch zu neu, um ein einseitiges Urteil darüber abgeben zu können. Aber schon heute liegen leichter Klagen über den Mangel an Funktionen derselben vor. Auch die Preisprüfstellenstelle ist erfahrungsgemäß viel zu spät eingerichtet worden und hat trotz der sehr zweckmäßigen Zusammenfassung eine zu geringe autoritative Bedeutung für die Regelung der Preise, um so mehr ist die Einrichtung des parlamentarischen Beirats, den die Zentrumspartei verlangt hat, notwendig.

Nur und gut, es ist der einseitige Wunsch des Haushaltsausschusses, daß nichts unversucht bleibe, um der organisatorischen Schwächen der Preise zu werden, die sich den Ernährungsfragen in den Weg stellen. Man wird an einschneidenden neuen Maßnahmen voraussichtlich nicht vorbeikommen. Es hat ja selber den Anschein, daß bedauerlicherweise gerade jetzt im Krieg Profit- und Gewinnsucht fast noch stärker hervortreten, als in Friedenszeiten. Das kann nur zurückgebrängt werden durch drakonische Maßnahmen, bei deren Inangriffnahme und Durchführung die Mitarbeit eines parlamentarischen Beirats der Regierung hochwillkommen sein sollte.



Aus aller Welt

Koblenz, 18. Dez. Wegen Ankauf der Koblenzer Straßenbahn führte die Stadtverwaltung eine eingehende Verhandlung mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft. In einem Entschluß kam die Stadt nicht, da die Forderungen zu hoch waren.

Kassel, 16. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung überweist der Talenstadt Einladungen, für die durch freiwillige Spenden bereits 158 400 Mark aufgebracht worden sind, 20 000 Mark.

Kassel. Die Witwe des Finanzministers und früheren Oberbürgermeisters von Frankfurt, v. Riquel, ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Sie war eine geborene Wedekind.

Posen, 16. Dez. In der Gegend von Krasnopole bei Cholm ermordeten Banditen vier Kaufleute; sie erbeuteten 2300 Rubel. Bei der Gegenwehr wurde ein Bandit schwer verletzt und festgenommen.

Posen, 18. Dez. Zwischen Klobuz und Tschenschoau haben Banditen den Pferdehändler Sachs erschossen. Sie erbeuteten etwa 200 Rubel. Dies ist innerhalb von zwölf Tagen der dritte Mordmord bei Tschenschoau.

Kopenhagen, 18. Dez. Ueber 100 000 Rentiere werden im Laufe der kommenden Monate in Skandinavien für Ausfuhrzwecke geschlachtet werden. Wie der „Allgem. Fleischerzeitung“ gemeldet wird, gingen am Donnerstag von Doroeta in Schweden zwei große Wagenladungen nach Deutschland ab.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Ersatzleutnant Toni Kehler (Neudorf),
Ersatzleutnant Josef Kattler (Bohl),
Offiziersstellvertreter Heinemann (Limburg),
Feldwebel Eugen Fritsch (Dietrich),
Bizefeldwebel Adolf Hundel (Elzville),
Unteroffizier Heinrich Kiefer (Elzville),
Unteroffizier Anton Kilian (Ems),
Obermatrosenartillerist Jakob Heinrich (Eindlingen).

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse für einen Jesuitenpater. Der Jesuitenpater Rudolf Kerner, der bei der kaiserlichen Reserveabteilung steht, wurde wegen Tapferkeit im Felde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Englands Berrat — deutsche Tat

Roman aus der Zeit des Weltkrieges von R. Dohenhofen. 8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Offizier grüßte militärisch: „Wir haben Ihre Meinung sofort ausgeführt, Sir. Aber dieser deutsche Spion war doch noch etwas schneller. Er war bereits aus seinem Zimmer verschwunden, wo er allerdings noch sein ganzes Gepäck hatte zurücklassen müssen. Dagegen fand sich nicht das geringste Schriftstück vor.“

„Dum! Hier haben Sie einen ganz gefährlichen Spion entlarven lassen.“

„Ich konnte es nicht ändern, Sir!“

„Aber was gedenken Sie zu tun?“

„Ich werde darüber Meldung erstatten, Sir.“

„Meldung, ach was! Damit werden Sie den Spion nicht ergreifen.“

„Wie soll ich es anfangen, ihn in meine Gewalt zu bekommen?“

„Geben Sie sofort zum Hofen! Telephonieren Sie dorthin! Ich halte eine Bitte von fünf zu eins, daß er ein italienisches Schiff zu erreichen suchen wird. Kennen Sie die Beschreibung des Mannes?“

„Ja!“

„Dann tun Sie, was ich Ihnen sagte!“

„Ich werde es versuchen, Sir!“

Lord Beresford nickte und wandte sich von dem Offizier ab, der abermals salutierte.

Als er dann mit seinen Leuten weiterging, erklärte der Marquis:

„Wieder haben Sie die anderen gezwungen, zu tun, was Sie für gut fanden.“

Lord Beresford dagegen zog abermals die Schultern hoch: „Soll ich zum Hofen laufen?“

„Aber Sie sind doch kein Vorgesetzter dieses Offiziers.“

„Ich bin ein Engländer; und der Offizier wird tun, was ich verlange.“

So groß war das Machtbewußtsein dieses Mannes, daß er in seiner Art der treffendste Vertreter seiner Rasse war, daß er es als selbstverständlich betrachtete, daß sein Verlangen auch erfüllt wurde.

Wo ein Engländer erscheint, überall vertritt er die Forderung, daß andere seine Aufgaben ausführen.

„Ja frage neben diesen beiden eine dritte Stimme: „Was sollte denn hier vor sich gehen? Verzeihen Sie die Frage! Weshalb sind diese Soldaten in unser Hotel gekommen?“

Ticht neben ihnen stand der Graf Koloman Gdngghödy, der sich mit dieser Frage an die beiden gewandt hatte.

Kaum hatte ihn Lord Beresford erkannt, als er auch schon in der entgegenkommenden Weise Antwort gab:

„Durch einen Zufall bin ich in der Lage, Ihre Frage beantworten zu können, Herr Graf. Es hätte ein Spion verhaftet werden müssen, der bereits seit längerer Zeit eine landesverräterische Tätigkeit ausübte. Der Spion, der in dieser Zeit unbedingt den Tod hätte erwarten müssen, da der Kriegszustand erklärt werden dürfte, ist eben noch entflohen.“

„Ein Spion hier im Hotel?“ fragte Graf Gdngghödy erstaunt. „Wer könnte das gewesen sein?“

„Jener angebliche Herr Brandenstein, der einen falschen Namen geführt hat.“

„Wie, Herr Brandenstein? Irren Sie sich nicht, Sir? Ich kenne diesen Mann als einen sehr lebenswürdigen, gefälligen Menschen kennen.“

„Ich weiß nicht daran. Nur unter einer solchen Maske kann ein Spion etwas erreichen. Da Deutschland den Krieg will, so hatte es auch wohl Willigen für größere Streckengebiete in Nordafrika. Und dazu sollte jener Deutsche durch seine Tätigkeit mitwirken. Ein Spion! Aber am Hofen wird er desto gewisser abgefangen werden, und dann natürlich erhält er die Kugel wie jeder Spion in Kriegszeit.“

„Kriegszeit?“ fragte der Graf Gdngghödy in größtem Erstaunen. „Beißt denn eine solche zwischen Frankreich und Deutschland?“

„Es soll eine Kriegserklärung erfolgt sein.“

„Das sind ja eine Menge Neuigkeiten. Dieselben werde ich Martha mitteilen müssen.“

„Verzeihen Sie noch einen Hinweis, Herr Graf. Wenn sich das Gerücht eines Krieges bewahrheitet, dann kann es möglich sein, daß auch Sie keine Ungelegenheiten empfinden werden. Wenn Sie aber meinen Namen als Bürgschaft angeben werden, wird Ihnen manches erspart bleiben.“

„Ich danke Ihnen, Sir! Und wenn es notwendig werden sollte, dann vergeiß ich Ihre Zusage nicht. Ich glaube allerdings noch nicht, daß dies geschehen kann.“

Und nach einem lebenswürdigen Grinsen enifernte sich der Graf Gdngghödy ziemlich schnell.

Als er den Rücken der Zurückbleibenden entschwandten war, wandte sich Marquis de Ferrer an den Lord Beresford:

„Sie haben es klug vorbereitet, dem Vater der Gräfin Gdngghödy unentbehrlich zu erscheinen. Zuerst haben Sie den nun ausgeschalteten Waisen als schwarzes Lamm gekennzeichnet, so daß die schöne Gräfin vor dem Spion erschrecken muß, der erschossen werden soll; dann aber haben Sie sich als den einzigen Retter hinzustellen gewagt. Aber Sie glauben doch selbst nicht daran, daß dem Grafen Gdngghödy hier in Ägypten irgendwelche Unannehmlichkeiten zuzufügen können.“

„Ich bin sehr überzeugt, daß für ihn solche kommen werden“, war die Antwort.

Der Marquis blinnte den Lord Beresford an; dann erschien er dessen Entgegnung zu begreifen:

„Ah! Sie wollen selbst sorgen, daß solche Unannehmlichkeiten entstehen?“

„Ich will gewinnen! Und in der Liebe wie im Geschäft ist jedes Mittel erlaubt.“

„Ich hörte das gleiche Wort über den Krieg.“

Da schob Lord Beresford wieder die Schultern hoch und gab darauf jene Antwort, die englisches Denken und Fühlen am treffendsten kennzeichnet:

„Im Krieg? Ja! Aber ein Krieg ist doch auch ein Geschäft.“

Als Graf Gdngghödy etwas später seine Tochter aufgesucht hatte, um mit ihr nach der Nacht hinunter einen kleinen, bereits gewohnten Spaziergang zu machen, da bemerkte sie beiden auf den Straßen eine bereits gefeierte Erregung, als wäre etwas Außerordentliches vorgefallen. Menschen fanden in Gruppen bestaunen und von oben, von der Kasba herum, marschierte eine Reihe von Truppschützen dem Hofen zu.

Bei sagte der Graf Koloman Gdngghödy zu seiner Tochter: „Weißt du schon was heute im Hotel geschehen ist?“

Martha Gdngghödy dachte an Peter Brandenstein; nur von dem würde ihr Vater zu erzählen wissen. Sie ahnte es, aber sie verriet es nicht.

„Nein!“

„Soldaten waren gekommen, um den Herrn Brandenstein zu verhaften, der ihnen aber noch zur rechten Zeit entwischt ist.“

Fortsetzung folgt.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

Der geführte Vorlesung der Oper 'Lohengrin' von Richard Wagner...

Residenz-Theater

'Klein Däumling', der tapfere Hühnerhahn von Oscar Will...

Verdacht Hauptmanns 'Fuhrmann Henschel', dem wir vor Jahren auf diesen Bühnen begnügten...

Königliche Schauspiele

Wiesbaden, Montag, den 20. Dezember 1915. 280. Vorstellung. 18. Vorstellung. Abonnement A.

Kinder der Erde

Schauspiel in 3 Akten und einem Prologspiel von Theodor Ritter...

Residenz-Theater

Wiesbaden Montag, den 21. Dezember 1915. Sturmthall

Kurhaus zu Wiesbaden

Montag, den 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert...



Bei Kopfschmerzen, Neuralgie, Migräne hilft oft kein Mittel. Jogal-Lad...

Briefkasten

H. J. Oberlahnkreis, Staats Steuern haben Sie keine zu entrichten...

Finanzieller Wochenbericht

von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Im freien Verkehr herrschte in der letzten Woche die Reizung zu Realisationen...

Was die Einzelheiten des Verkehrs anbelangt, so waren neben den von und bereits erwähnten...

Die Ausgabe der viereinhalbprozentigen Schuldverschreibungen der Kassatischen Landesbank...

KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Table with 4 columns: New Yorker Börse, Eisenbahn-Aktien, Bergw.-u. Ind.-Akt., Eisenbahn-Bonds.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reinhold-Giro-Kasse...

Ankauf von russischen und finnländischen HeCoupons.

Advertisement for 'Der Ball von Eisen und Feuer' by Hermann Rauch.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Table with 4 columns: Rhein, Main, Mosel, Neckar.

Städtischer Fischverkauf Wagemannstraße 17.

Table with 2 columns: Fish types and prices.

Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch wie im Winter...

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV.

An Beiträgen für die Weihnachtsbeherbergung für die Angehörigen der Krieger...

Wir brauchen hierfür unseren herzlichsten Dank aus und bitten angeichts der großen Anzahl...

Der Magistrat der Residenzstadt Wiesbaden: Gäßling.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden, Abt. IV: Frau von Reiter, Frau von Hochwächter.

Sammelstellen: Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 1, Deutsche Bank...

Advertisement for 'Kampffür unsere Feldgrauen' pocket calendar.

S. GUTTMANN Das Spezialhaus für Damen. Konfektion und Kleiderstoffe. Wiesbaden LANGASSE 1-3

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils
für säm. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren.
Kirchgasse 31. Wiesbaden Ecke Friedr.-Str.

Metallbeschlagnahme.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände

kann schon jetzt erfolgen. Die Metallsammelstelle ist bis auf weiteres jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9-12 Uhr und von 2-5 Uhr geöffnet. Die Ablieferer müssen zum Vergleich mit ihrer Anmeldung genaue Adresse angeben und die Menge der angemeldeten Gegenstände zur Ablieferung bringen, damit Weiterungen vermieden werden.

Besondere Aufforderungen auf Ablieferung zu bestimmten Zeitpunkten ergeben erst von Mitte Januar an und wird das Publikum im eigenen Interesse auf die jetzt noch einfache Erledigung aufmerksam gemacht.

Die bis auf weiteres bezahlten Preise, welche auch für freiwillige Ablieferungen gelten, sind:

- 1 Kilogramm Kupfer ohne Beschlag 3.90 RM., mit Beschlag 2.70 RM.
- 1 Kilogramm Messing ohne Beschlag 2.90 RM., mit Beschlag 2.00 RM.
- 1 Kilogramm Nickel ohne Beschlag 12.90 RM., mit Beschlag 10.40 RM.
- 1 Kilogramm Messing 1.70 Mark.
- 1 Kilogramm Altmessing (Kotguss usw.) 1 Mark.
- 1 Kilogramm Reusilber (Kisenid usw.) 1.80 Mark.
- 1 Kilogramm Reusilber 4.50 Mark.

Ausbankkosten für Kilogramm 50 Pfennig.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Am Freitag, den 24. Dezember 1915 (heiligen Abend) bleiben unsere Büros, Kassen und Schalter für jeglichen Verkehr geschlossen.

- Bankcommandite Oppenheimer & Co.
- Bank für Handel und Industrie, Filiale Wiesbaden.
- Marcus Berlé & Cie.
- Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden.
- Direction der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wiesbaden.
- Dresdner Bank, Geschäftsstelle Wiesbaden.
- Gredner Krier.
- Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Wiesbaden.

Zweite Sammlung.

5. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 11. Dezember bis einschließlich 17. Dezember 1915.

Eingegangene Beträge von 1000-3000 M.:

Reinertrag der Rabatttage der Wiesbadener Geschäfte 1782.51 M., Bergwerksdirektor W. Tarsien 1000 M., Geheimrat Elze 1000 M., Frau S. F. für alleinstehende Krieger 500 M., für die Krieger im Felde 500 M., Germania-Brauerei-Gesellschaft (Marcus Berlé) 1000 M., Frau Dr. E. Goldensberg (W. Marcus Berlé) 1000 M., Bigarettenfabrik „Nemes R. u. Ch. Levin (Bl. f. d. u. Ind.) 1000 M.

Eingegangene Beträge von 500-1000 M.:

Erlös aus dem Verkauf von Postkarten usw. 569.23 M., Konjul Karl Glabe 500 M., Hermann Nigler 500 M., Generalkonsul Valentiner 500 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 M.:

Geheimrat Diezgang (für die Marine) 100 M., derselbe (für alleinstehende Krieger) 100 M., derselbe (f. d. Kr. f. Weibn.) 100 M., derselbe (f. erbl. Kr. f. Weibn.) 100 M., derselbe (f. Kriegsgel. Deutsche) 100 M., zus. 400 M., Frau Clara Teichmayer weitere Gaben (D. Bl.) 300 M., Frau 250 M., Reg.-Baumeister Wilh. Müller (Bl. f. d. u. Ind.) 1. d. Gehelungen a. Korfika 250 M., Frau Hermann 250 M., Fr. J. Herr (Fah. Heymann & Matthaei) f. d. Angeh. d. Kr. 200 M., E. Herz, Kaiser-Friedrich-Ring 55, 200 M., Geh. Reg.-Rat Dr.

Kauf 10. Gabe (D. Bl.) 200 M., Helene Brange (Bl. f. d. u. Ind.) 200 M., Oberbürgermeister Dr. Glaesing 150 M., Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 75 M., dasselbe f. erbl. Kr. 27.50 M., dasselbe f. d. Tr. i. B. 10 M., zus. 112.50 M., Staatsanwaltschaftsrat a. D. Hemmerlein 100 M., Reichsanw. Dr. Carl Berg, Weihnachts. (D. Bl.) 100 M., E. Debus weitere Gaben 100 M., Rentner Dödenreich 17. Gabe 100 M., Generalst. Döchner 100 M., Baron Ludwig von Knoop (W. Berlé) 100 M., Stadtschulrat Dr. Müller 100 M., Aug. Oblasser (D. Bl.) 100 M., Emil Weipers 17. Gabe 100 M., Albert Roth 100 M., Wilhelm Wagemann, Weihnachts. f. d. Feldbl. 100 M., Ernst Wittmann (D. Bl.) 100 M., F. Frig 6. Gabe 100 M., Frau Emma Berlé (Mitteld. Erb-Bl.) Weihnachts. 50 M., Frau Dr. Frau 50 M., Frau von Glöck f. erbl. Kr. 25 M., dieselbe 1. Weihnachts. 25 M., (Bl. f. d. u. Ind.), Dörrleuten. Regel f. d. Feldart.-Reg. Nr. 27 50 M., Joseph Wolf 50 M., Stellvert. d. 41. Inf.-Bri. Art. a. d. Bert. d. Gebirges, „Die deutsche Juganterie“ 48.25 M., Fr. Tagher 40 M., Dr. Theodor Derga, Weihnachts. f. d. Paz. 40 M., W. Seelmann, Prüfler, f. d. Kriegsgel. 20 M., derl. f. Kriegsgel. 10 M., derl. f. erbl. Kr. 10 M., (Berich. B.), Wilh. Blumenthal (D. Bl.) 30 M., Heinz. Gros weitere Gaben 30 M., Hans Drantenburg a. e. Sammelbüchse f. erbl. Kr. 30 M., Ab-

teilung VII f. Kriegsgel. Deutsche 25 M., Fr. v. Reg 25 M., R. Walpus 20 M., Dunob, Pan-lyncultr. 4 20 M., E. D. 20 M., Ch. W. Weihnachtsgabe 20 M., E. D. Weihnachts. f. d. Feldbl. 20 M., Fr. Thilde Eisigel (D. Bl.) 20 M., Prof. Dr. Louton, Friedrich und Wiesbaden, f. Kriegsgel. Deutsche (Bl. f. d. Bl.) 20 M., Ingen. 20 M., d. v. 15.30 M., F. D. f. d. Bern. i. d. Feldbl. 15 M., Direktor Reis 10. Gabe (Der Bl.) 15 M., Frau Rechnungsrat Ritter W. Weihnachtsgabe (Bl. f. d. Bl.) 15 M., v. d. Tischel. Farbwerke Dösch a. W. f. erbl. Kr. 11.05 M., v. d. Tr. i. B. 5 M., derselbe f. d. Angeh. d. Kr. 5 M., Hermann Fleming a. Jena, 3. S. hier, Feest. Bl.) 10 M., Frau Hermann Weihnachts. 10 M., Köllmann 10 M., Käsebeck 10 M., E. B. f. d. Tr. i. Felde 10 M., B. e. dankbaren Patientin Weihnachts. f. d. Feldbl. 10 M., Polizeirat Wels 10 M., Ingen. 5.50 M., Frau Verling Weihnachtsgabe 5 M., Fr. Bothe Weihnachts. 5 M., W. B. Weihnachts. 5 M., Frau S. Heeler (Bl. f. d. u. Ind.) 5 M., F. R. Erl. a. Gold 5 M., Fr. Rumpel (Bl. f. d. Bl.) 5 M., Frau Trendelburg Weihnachts. 5 M., Adolf Herr 4 M., E. B. Weihnachts. f. d. Bern. 3 M., B. Wohlthätigkeitsverein v. Fr. Band nachträgl. eingegangen 3 M., Frau K. O. 3 M., R. Schöffler (Bl. f. d. Bl.) 3 M., Oberpostdirektor a. D. Karl Schulte f. erbl. Kr. 2.80 M., Frau General Schmundt (Bl. f. d. Bl.)

2 M., K. Haymann (Bl. f. d. Bl.) 1.50 M., Frau Auguste Gerber 1 M.

Wertpapiere.

Fr. Schreiber zwei 3/4 % Berl. Vid. Br. über je 500 M., mit Zinscheinen, Frau von Ingersleben Kgl. Preuss. Schapano. über 100 M., zu 4 % mit Zinscheinen f. Kriegsgel. Deutsche.

Bisheriger Ertrag der zweiten Sammlung: 186 240 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 1 706 911.10 M.

Berichtigung aus dem 4. Gabenverzeichnis:
Statt Wilh. Bock (D. Bl.) 200 M., muß es heißen: Wilh. Rüd (D. Bl.) 200 M.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Gabenverzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Kgl. Schloß, Mittelbau links.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Weihnachts- und Neujahrspostkarten

feinen religiösen Charakters
vorrätig bei

Hermann Rauch
Buchhandlung der „Rhein. Volkszeitung“,
Wiesbaden, Friedrichstr. 30.

Ohne Preiserhöhung,
frei von jegl. Spesen verkaufe ich m. gar
teinen 1a Traubenweine, weiß u. rot,
!! Obstseite !!

Marx „Hindenburg“ p. Flasche
2.50 RM. (weisse Zusammensetzung).

Marx „Henrich Trofen“ p. Flasche
1.50 RM. (fr. Speleringiert),
Silberne Medaille.

!! Weizenweine !!

Heidelbeer-Wein (Staubblend)
Johannidbeer-Wein (Schwarz pil.)
Johannidbeer-Wein (weiß)
Johannidbeer-Wein (rot-gelb)
Stachelbeer-Wein (Hercortig)
Erdbeer-Wein (Ertrag für Via logo)
Brombeer-Wein (für Brustkranke zu
empfehlen)

Obstbeer-Wein (aromatisch).
!! 1a Apfelweine !!

1/2 Literfl. 35 Pf., 1/2 Literfl. 30 Pf.
Speierling
1/2 Flasche 45 Pf., 1/2 Liter 35 Pf.
Gordorfer
1/2 Liter 50 Pf., 1/2 Liter 42 Pf.
1a Tamborner, Elßere, Rognat
Günstige Einkaufsquelle für Bedientinnen
Zigarette usw.

F. Honrich, Wiesbaden
Telephon 1914 Bismarckstr. 24.

Thalia - Theater
Kirchgasse 12 - Telephon 6137
Erstes und vornehmstes Licht-
spielhaus mit Rang u. Logen.

Samstag, 18. bis einschließlich
Dienstag, 21. Dezember.
nachmittags 4-11 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr

Der erste Autorenkram!
Erstaufführung:

Die Einödpfarre
Tragödie in den Bergen
in 4 Akten von
Professor Dr. Anton Chorn.
Erzählende Bühnen,
herrliche Bilder!

Neue Aufnahmen vom
Kriegsschauplatz.

Zur gefl. Beachtung! Die sän-
digen Besucher des Thaliatheaters
erhalten für ihre Kinder **Gratis-**
Karten f. Jugendvorstellung
am Mittwoch.

Städt. Petroleumverteilung.

Die Ausgabe von Bezugsmarken für Be-
leuchtungs-zwecke, soweit weder Gas noch elek-
trisches Licht zur Verfügung steht, erfolgt gegen
Vorzeigen der Brotausweiskarte außer Montag,
den 20. Dezember auch noch Dienstag, den 21.
und Mittwoch, den 22. Dezember.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1915.

Städt. Petroleumverteilungsstelle.

Wir ersuchen hiermit, die **Sparsparbücher** noch im
Laufe dieses Monats an unsere Kasse abzuliefern.
Die **Rufen von Schuldscheinauflehen** werden von heute an
gegen Vorlage der Schuldscheine ausbezahlt.
Der Inventur wegen bleibt das Geschäft am **31. Dezember**
geschlossen.

Geisenheim, den 17. Dezember 1915.

Vorschuß- und Creditverein in Geisenheim
eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpfl.
Vorsh. Schlichter.

Planos eigener Arbeit
mit Garantie

1 Rod. Stabler-Plano	1,22 cm	450 RM
2 Erolia	1,25	500
3 Renanck A.	1,28	570
4 B.	1,28	600
5 Magn. la A.	1,10	650
6 B.	1,30	680
7 Salon	A.	720
8 B.	1,34	750

A. f. w. auf Raten ohne Nachschlag pr.
Ramat 15-20 RM. Kaffe 5 Wrag.
W. Müller's Sopianofabrik
Begr. 1843 Mainz Wilhelmstr. 3

Clavinet
Klavierstimmer (blind)
empfehlen sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dohheimerstraße 26, Telephon 5865
Geht auch nach auswärtig.

Monteure
zu sofortigem Eintritt bei hob. Lohn
gesucht. Vorzustellen abends zwisch.
6 und 7 Uhr.

Frankfurter Privat-Telefon-
Gesellschaft m. b. H.
Frankfurt am Main
Stiftstraße 29-33.

Uelteres Piano
noch sehr gut erhalten, Anschaffungs-
preis 200 RM. für 350 RM. zu
verkaufen. Dasselbe kann gut zu Piano
eingrichtet werden.
Dr. Burgstr. 7, 3. Stock, links.

Genarierhäuser, Et. Seifert n. W. B. 1.
Hert. Schneider, Stebelcher, 8. 1.

Der Rheumatismus Heiler
Schub, Gelenk-, Gesicht, Genick-
schmerz usw. hat, verl. gratis Proben v.
Jay's Salbe, Ober-Ingelheim

Landwirtsöhne
aus dem
d. Landesverband v. Weizenzüchtern, Weizen-
züchtung, hoch pflanzl. Institut, gute Sorten, 1. RM. A.
100 Weizen, Weizenmehl, u. Getreide, 1. RM. B.
100 Weizenmehl, 1. RM. C. 100 Weizen, 1. RM. D.
Krause, Im 21. Jahrh. Nr. 4000 Weizen, 1. RM. E.